

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 77 (1951)
Heft: 22

Artikel: Die Festvorstellung
Autor: Hovmand, Aage v.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-490532>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



«Ich rächnes lne hoch aa, daß Si so schpoot no cho sind.»

«Ich lne au, do chöned Si sicher si.»

In der nächsten Nummer:

Das große

Preis-Kreuzworträtsel des „Weltmeisters im Durstlöschen“

Preise:

100 Kistli „Weltmeister im Durstlöschen“

6 große Voralpenflüge

12 Fahrten mit der Säntis-Schwebbahn

12 Bücher aus dem Nebelspalter-Verlag

Sichern Sie sich rechtzeitig eine Nummer!

GRAND HOTEL
Hot Ragaz

Die herrlichen Thermal-Heilquellen von Bad Ragaz helfen bei Rheuma, Gicht, Lähmungen, Zirkulationsstörungen, Unfall-Nachbehandlung, Erschöpfungszuständen.

Die Kur im Hotel selbst

Thermal-Schwimmbad, Tennis, Fischen, schöne Spazierwege. Tel. (085) 915 05 H. J. Hobi, Dir.

Weisflog Bitter

mild und gut
mit Syphon durststillend

Die Festvorstellung

«Wir bestellen Karten», sagte ich zu meiner Gattin, «zur großen Jubiläumsvorstellung des Theaters. Sag dann nicht mehr, daß wir niemals ausgehen!»

«Bravo!» sagte meine Frau. «Und wie wird sich Frau Hansen im zweiten Stock darüber ärgern!»

Ich bestelle also zwei Tage vor der Vorstellung telefonisch Karten zu doppelten Preisen – lieber ganz sicher gehen!

«Ich ziehe mein neues Seidenes an», sagte meine Frau. «Ach, richtig: denk doch daran, Sicherheitsnadeln zu kaufen! Und du mußt deinen Frack anziehen. Du brauchst auch eine neue weiße Krawatte: die alte ist nicht mehr gut.»

«Ja, ja! Ich hol' jetzt die Karten; das übrige kann ich dann ja unterwegs besorgen.»

«Und meine silbernen Schuhe ziehe ich an. Denk doch auch an Hühneraugenpflaster! Ach, da wir gerade davon reden, könntest du nicht auch die Vorhangstange holen und den neuen Kehrichteimer? Die bringen die Sachen ja doch nicht. Und denk auf alle Fälle an die Briefe, die noch einzustecken sind!»

*

«Ei, sieh doch einmal den Weihnachtsmann da!» rief ein Botenjunge aus, als ich gegen Nachmittag vor der Theaterkasse auftauche, mit Paketen schwer beladen und im Begriff, ihn auf die Vorhangstange zu spießen.

«Hansen, Glücksgasse 18», sagte ich zur Kassiererin. Ich habe nämlich die Angewohnheit, immer irgendeinen ganz gewöhnlichen Namen anzugeben, wenn ich telefonisch Karten bestelle. Es ist angenehm, inkognito zu sein, auch wenn man einen seltenen Namen hat. Dann kann nämlich niemand mit Forderungen kommen, wenn man verhindert sein sollte, die Karten abzunehmen. Ich bezahlte die beiden Karten ‚Erstes Parkett‘ mit einer Miene, als hätte ich nie etwas anderes getan, als Theaterkarten zu Festvorstellungen gekauft. Die Vorhangstange war nahe daran, mir zu entglei-

ten, und das Päcklein mit der Krawatte fiel zu Boden; aber es gelang mir doch, die Theaterkarten in die Tasche zu stecken und schnell nach Hause zu kommen.

*

Jetzt herrschte eitel Freude in der Glücksgasse 18. Wir gehörten ja zu den Erwählten, die eine Festvorstellung im Stadttheater besuchen durften. Die Freude dauerte allerdings genau bis eine Stunde vor Beginn der Vorstellung.

Wir hatten uns umgezogen und wollten gerade zur Straßenbahn gehen, da konnte ich die Theaterkarten nicht finden. Sie waren nicht in der Tasche des Anzuges, den ich angezogen hatte, nicht im Mantel, nicht auf dem Schreibtisch, nicht in meinem Portemonnaie, nicht in der Brieftasche, nicht in der Handtasche meiner Frau. Auch in den Frack hatte ich sie nicht gesteckt und sie etwa wieder vergessen. Ich suchte in der Schreibtischschublade, in den Rahmen mit den Ansichtskarten, in dem Einwickelpapier der Vorhangstange, bei den Sicherheitsnadeln, im Kehrichteimer!

Die Zeit verstrich. Meine Frau sagte eine Menge Dinge zu mir, die in den Einzelheiten zu erfassen ich keine Zeit hatte. Ich entsinne mich nur, daß das Wort ‚Dummkopf‘ mehrmals dabei vorkam.

Ich durchwühlte von neuem alle Taschen, suchte zwischen den Zeitungen, in der Hutschachtel, auf dem Buffet. Dann rutschten wir auf den Knien herum und guckten unter den Teppich, in den Papierkorb, hinter den Schreibtisch, unter das Sofa, hinter das Büchergestell. Als das überstanden war, fing ich bei den Taschen wieder an.

Ungefähr um die Zeit, da die Vorstellung vorüber sein mußte, gaben wir die Nachsuche auf. Stumm und gedrückt zogen wir unsern Staat wieder aus und gingen zu Bett.

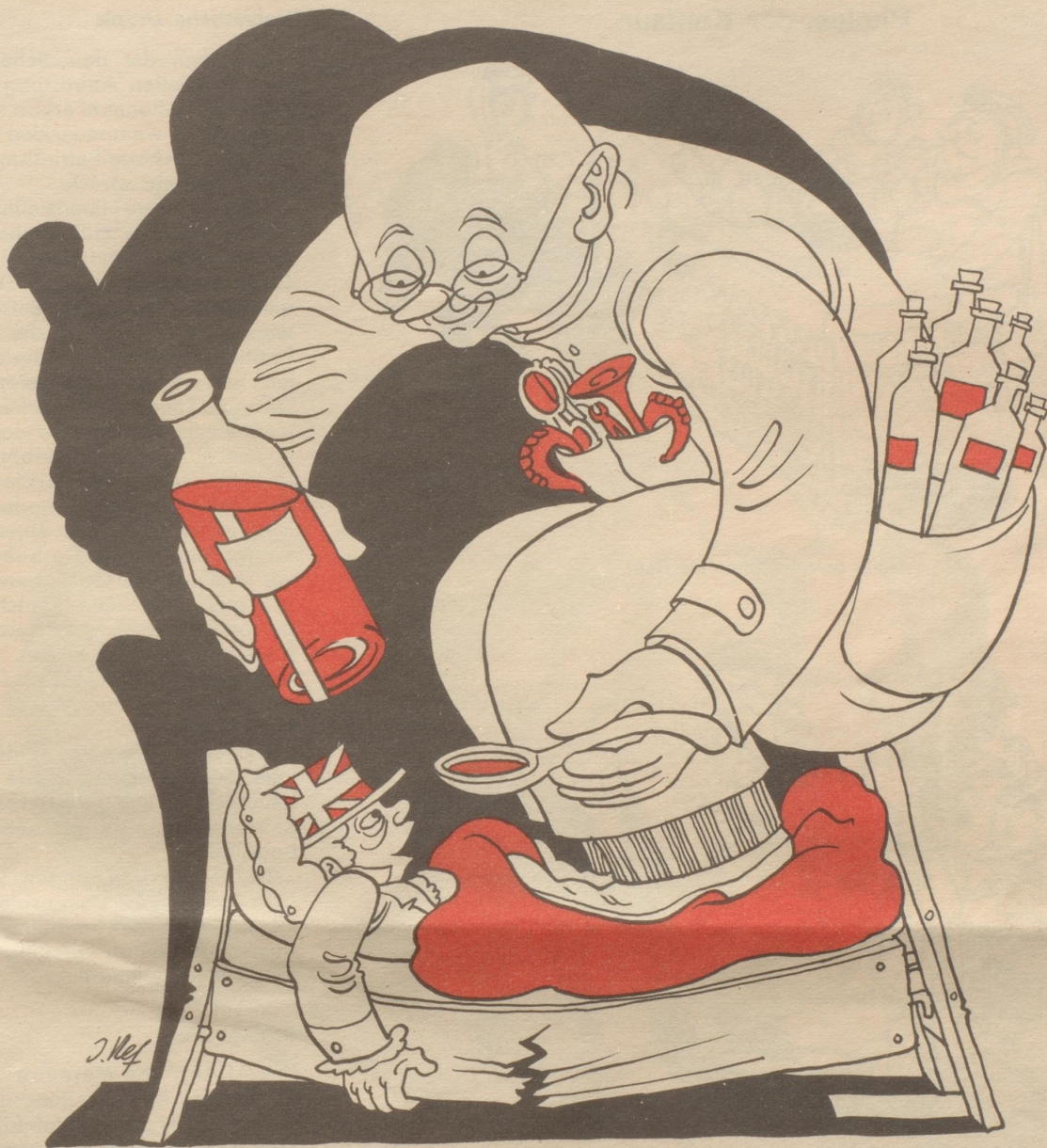
*

«Hansens im zweiten Stock sind aber gestern im Theater gewesen», sagte

«Wienerblut!»



Staub



Der ausgedehnte britische Gesundheitsdienst wird die Steuerzahler in England und Wales im kommenden Jahr nahezu 4,3 Milliarden kosten.

Ob das auf die Dauer bekömmlich ist?

meine Frau am nächsten Tag beim Mittagessen.

«So», antwortete ich, «können die sich das denn leisten?»

«Sie haben eine Tante — Frau Hansen erzählte es mir auf der Hintertreppe —, die ihnen manchmal eine Karte schenkt. Und gerade gestern bekamen sie mit der Post sogar zwei Karten ‚Erstes Parkett‘. Sie haben sich mächtig gefreut, weil es ja gerade die Festvorstellung war. Frau Hansen meinte, die Tante habe sich erkältet und wollte nicht ausgehen. Die Karten sind in einem von den kleinen Theaterbriefumschlägen gekommen,

und Hansen hatte noch zwanzig Rappen Strafporto bezahlen müssen, da der Brief nicht frankiert war. Aber das hat er natürlich mit Freuden getan, wie Frau Hansen sagte, da man die Theaterkarten doch geradezu geschenkt bekam. Die Aufführung soll herrlich gewesen sein...»



«Hm», sagte ich, «jetzt glaube ich, daß ich weiß, wer Hansens Tante ist — das war ich!»

«Du willst doch wohl damit nicht sagen, daß — daß ...», rief meine Frau aus.

«Doch, genau das! Denn auf dem Briefumschlag, in dem ich die Karten entgegennahm, stand ‚Hansen, Glücksgasse 18‘. Und als ich die Briefe, die ich in der Manteltasche hatte, in den Briefkasten steckte, mußte ich den versehentlich mitgegriffen haben.»

«Dummkopf!» sagte meine Frau nur.

Aage v. Hovmand